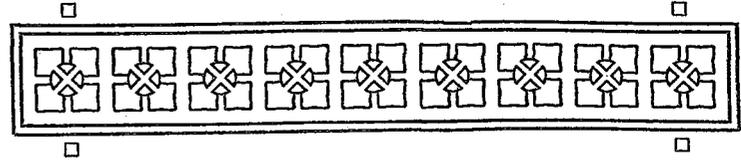


Auf das Gerücht von dem Unfall der Flotte waren die Chatten und Marjer wieder unruhig geworden; gegen beide Völker wurde daher noch gegen Ende des Jahres 16 ein Streifzug unternommen. Der Feldherr selbst brach in das Land der Marjer ein. Ein Anführer derselben, der sich unterworfen hatte, zeigte ihm an, daß in einem nahen Haine der Adler einer der Varianischen Legionen vergraben sei und von einem nicht sehr starken Posten bewacht werde. Sogleich wurde eine Abtheilung hingeschickt, um die Germanen von vorn herauszulockern; andere sollten hinten um sie herum ziehen und den Boden aufgraben. Auf diese Weise gelangte das Feldzeichen wieder in die Hände der Römer. Der erste Adler war im Jahre vorher den Brukterer abgenommen worden, der dritte wurde im Jahre 41 ebenfalls bei den Marjern wiedererobert.

Im folgenden Jahre, 17 n. Chr., kehrte Germanicus nach Rom zurück, wo er einen glänzenden Triumph feierte. Der Kaiser Tiberius aber wollte die Eroberungskriege gegen die Germanen nicht fortsetzen, sondern hoffte, daß sich diese durch inneren Hader untereinander schwächen und aufreiben würden.



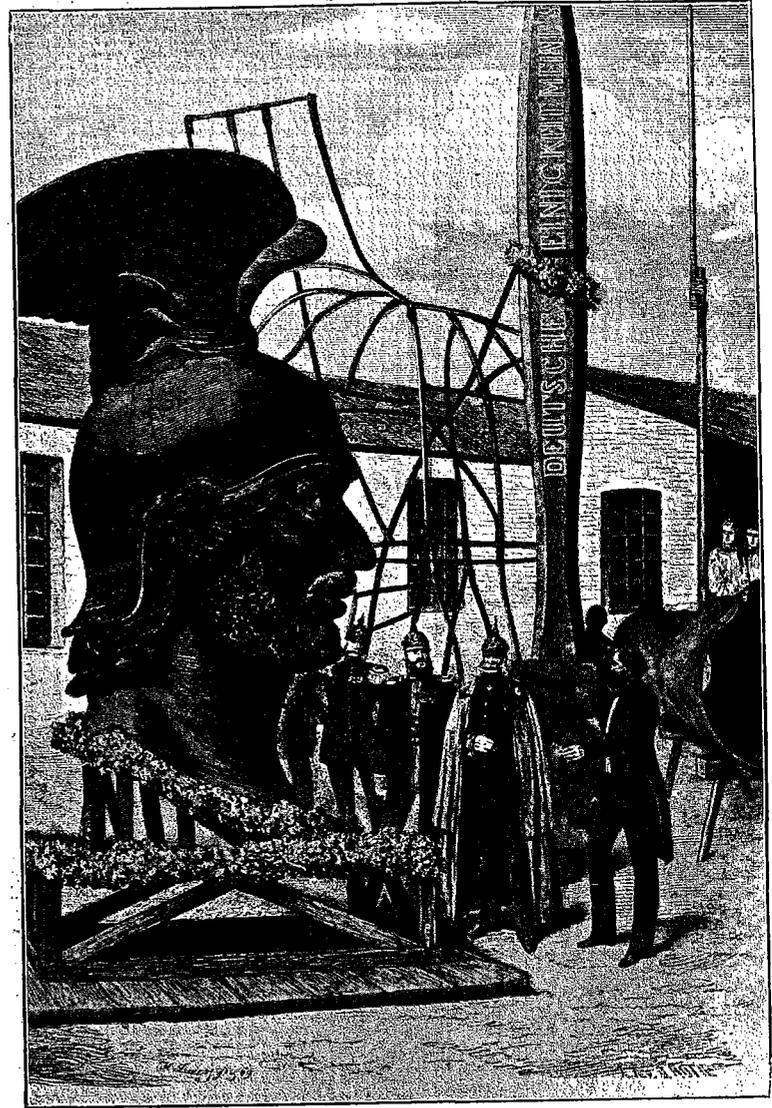
7.

Arminius und Marbod.

Nach der Schlacht im Teutoburger Walde hatte Arminius das Haupt des Varus an den Markomannenfürsten Marbod geschickt, der in Böhmen ein großes Reich gegründet hatte, das sich von der Donau bis zur Elbe ausdehnte und bis an die Gebiete der Cherusker reichte. Armin wollte den mächtigen Fürsten wahrscheinlich zu gemeinsamem Handeln gegen die Römer veranlassen, allein er fand bei ihm kein Verständnis für seine Pläne. Marbod sandte das Haupt des Varus nach Rom und zeigte dadurch, daß er mehr Wert auf die Freundschaft der Römer als der Cherusker legte. Er hielt sich auch fernerhin von den Freiheitskämpfen der Cherusker fern, suchte vielmehr seine Herrschaft über die benachbarten deutschen Stämme der Sueden auszudehnen. Die Sueden wandten sich um Beistand an die Cherusker, und Arminius, der dem Marbod infolge der früheren Haltung desselben feindlich gesinnt war, zögerte nicht, ihnen zu willfahren. Die Macht der Völkerschaften, die Uchtigkeit der Anführer blieb sich gleich. Das größere Ansehen bei seinen Landsleuten aber hatte Arminius, der Kämpfer für die Freiheit. Daher nahmen nicht allein die Cherusker und ihre Bundesgenossen, Armins alte Streiter, den Krieg auf, sondern auch aus Marbods Reich fielen suevische Stämme, die Semnonen und Langobarden, zu ihm ab. Durch ihren Beitritt hätte er die Uebermacht bekommen, wenn nicht Inguomerus mit einer Schar von Mannen zu Marbod übergetreten wäre, aus keinem anderen Grunde, als weil er es unter seiner Würde achtete, seines Bruders Sohne, dem Jünglinge, als sein Oheim und als alter Mann zu gehorchen.

Die Schlachtreihen wurden gerichtet, beiderseits voll gleicher Hoffnung; und nicht griffen sie, wie es einst bei den Germanen Brauch war, planlos hier und da in vereinzeltten Haufen an; denn durch die lange Kriegsführung gegen die Römer hatten sie sich daran gewöhnt, den Feldzeichen zu folgen, sich durch Nachhut zu sichern und auf der Feldherren Wort zu hören. Da sprach Arminius, der zu Roß alles durchmusterte, zu denen, an die er gerade herantritt, von der wiederer kämpften Freiheit, von den niedergehauenen Legionen; er wies hin auf die Waffen und Geschosse der Römer, die noch in vieler Händen waren. Einen Flüchtling hingegen nannte er Marbod: keine Schlacht habe er gesehen, des herzynischen Waldes Schlupfwinkel habe er keine Verteidiger sein lassen und bald durch Geschenke und Gesandte einen Vertrag erbettelt; ein Verräter des Vaterlandes, ein Trabant des Cäsar sei er, und mit derselben Erbitterung müsse er aus dem Lande gejagt werden, mit der sie den Varus Quintilius getötet hätten. Sie möchten nur zurückdenken an so viele Schlachten: ihr Ausgang und zuletzt die Vertreibung der Römer habe hinlänglich gelehrt, wessen Werk des Krieges endliche Entscheidung gewesen sei. — Auch dem Marbod legt der römische Geschichtschreiber Worte in den Mund, die er an seine Krieger richtete. Den Inguiomerus an der Hand haltend, bezeugte er: auf diesem Haupte ruhe aller Ruhm der Cherusker; seine Ratschläge haben gewaltet in allem, was glücklich ausgefallen sei; Arminius, ein toller Mensch und ohne Erfahrung, ziehe fremden Ruhm auf sich, weil er drei arglose Legionen und einen Feldherrn, der von Trug nichts wußte, mit seiner Falschheit hintergangen habe, zum großen Schaden Germaniens und seiner eigenen Schande, da seine Gattin, da sein Sohn noch das Sklavenjoch trage. Er aber habe, von zwölf Legionen unter Tiberius Führung angegriffen, unbefleckt der Germanen Ruhm bewahrt.

Die Heere, durch solche Worte aufgereizt, wurden auch durch eigene Interessen aufgestachelt, da von den Cheruskern und Langobarden für den alten Ruhm oder die junge Freiheit, von der Gegenpartei um Befestigung der Alleinherrschaft gestritten ward.



König Wilhelm I. in Bandels Werkstat in Hannover im Juni 1869.

Mit größter Wucht stießen die Heere aufeinander, auf beiden Seiten wurden die rechten Flügel geworfen. Marbod zog sein Heer auf die Hügel zurück; darin sah man ein Zeichen, daß er sich besiegte gab, und seine Truppen gingen massenhaft zu Arminius über. Daher zog er sich ganz zurück und schickte Gesandte an Tiberius, die um Beistand bitten sollten. Die Antwort lautete, er wäre nicht berechtigt, gegen die Cherusker die römischen Waffen aufzurufen, da er die Römer, als sie gegen denselben Feind kämpften, mit keiner Hilfe unterstützt hätte.

Bald darauf wurde Marbod durch einen jugendlichen verwegenen Mann, der eine Schar von Kriegern um sich gesammelt hatte, aus seinem Lande vertrieben. Er floh zu den Römern, die ihm Ravenna als Wohnsitz anwiesen; dort starb er nach achtzehn Jahren unruhlicher Muße.

